Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 23

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

23. Bd. 1867. **№ 23.** 8. Juni.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Ein moderner Roman in vier Kapiteln.

Erstes Kapitel.

Der Wonnemond streute seine schönsten Blüthen über die bräutliche Erde. Unter den zahlreichen Inseraten des „Bund" war folgender „reelle Heirathsantrag" zu lesen: „Ein Mann „in den besten Jahren, von nicht unangenehmem „Aeußern, im Besitz eines ansehnlichen Geschäftes, „sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Weg „eine Lebensgefährtin. 60—80,000 Fr. verfallene „Mittel wären sehr erwünscht. Strengste Ver„schwiegenheit wird zugesichert. Offerten mit Photo„graphie-Begleitung unter der Chiffre Tz. Y. be„sorgt die Expedition. Man bittet zu frankiren."

Zweites Kapitel.

An einem wunderschönen Sonntagnachmittag strömte ein zahlreiches Publikum nach dem bekannten Bade Z., um daselbst den winterlichen Staub von den Glieder zu spülen, zum Theil auch um sich schröpfen zu lassen.

Auf der Terasse spazirte ein Mann hin und her und spähte eifrig nach den Ankommenden. Sein Sacktuch war mit der verhängnißvollen Chiffre Tz. Y. gezeichnet. Endlich erblickte er im Gewühl eine Dame, die schmachtende Blicke um sich warf und eine Pfingstrose am Busen trug. Er stürzte auf sie zu und bot ihr den Arm, in den sie nach etwelchem jungfräulichen Sträuben endlich den ihrigen legte.

Dann verschwanden sie in einer der gastlichen Räumlichkeiten der Kuranstalt.

Drittes Kapitel.

Sie saßen in traulichem tête-à-tête einander gegenüber. Reizend war sie zwar nicht, aber sonst war nicht viel an ihr auszusetzen. Ihr Gebiß war das Werk eines ausgezeichneten Dentisten; ihr Chignon kam direkt von Paris und ihrer Schneiderin ließ sich nicht nachreden, daß sie mit Seidenwatte gekargt hätte. Er war auch kein Antinous, aber seine Nase leuchtete wie die Fackel der Hymen, was ihr als gutes Vorzeichen erschien und manches andere übersehen ließ.

„Also in guten Hypotheken, meine Holdselige?" frug er schmeichelnd.

„Nein, mein Freund, meist in Eisenbahnobligationen," — lispelte sie erröthend.

Da erblaßte er. „Doch nicht Jura industriel?"

„Bewahre, mein Freund, lauter Nordostbahn!"

Eine stille Seligkeit übergoß mit ihrem Wonnescheine sein Gesicht. Er breitete seine Arme aus. Sie sank an seinen untadelhaft weißen Hemdebusen. Der Bund der Liebe war geschlossen.

Viertes Kapitel.

Die Verlobungskarten wurden gedruckt. Die erste derselben sandte der Bräutigam nebst einigen begleitenden Zeilen an einen gewissen Geschäftsagenten, mit welchem er in vertrautem Verkehr stand.

Beim Empfang rieb sich der Geschäftsmann beifällig lächelnd die Hände, setzte sich hin und schrieb einen Termin, den er unverweilt an die Expedition des Amtsblattes adressirte.

Acht Tage später donnerten die Katzenköpfe. Sie waren ein glücklich Paar.

Polizeiliche Sabatfeier in Limmat-Athen.

Polizeiverfügung Nr. 106.

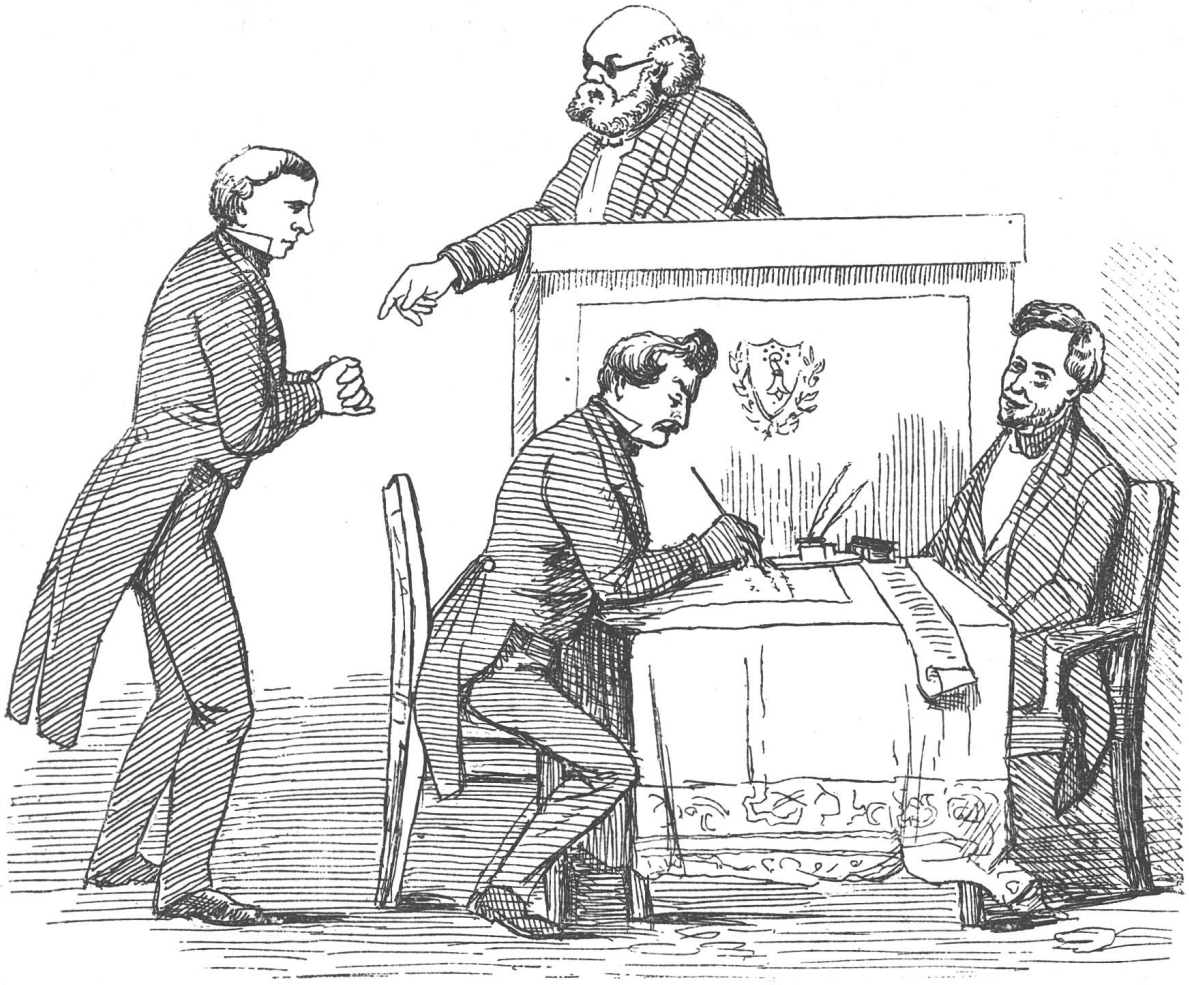
H. H. u. s. w. wurde am 19. Mai 1867, Nachmittags 3 Uhr, verzeigt wegen Baden seines Hundes im See am Sonnenquai während des Gottesdienstes, wodurch ein Zusammenfluß von Menschen und Thieren verursacht und die sonntägliche Ruhe gestört wurde. Wegen dieser Polizeiübertretung wird gemäß Art. 74 der Polizeiverfügung vom 28./1. 65 dem HH. eine Buße von 4 Fr. auferlegt.

Aus Auftrag der Polizeikommission.

Hiezu nachfolgende Illustration.

Aus Kauracien.

Sitzung der Besten und Wägsten dieses glücklichen Landes.



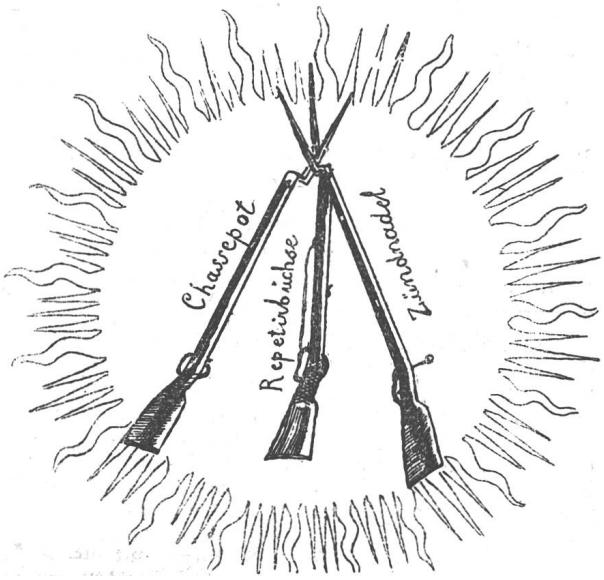
Präsident (donnert das in den Saal tretende Mitglied an): Ich frage Sie, Herr Jundtius, sind Sie hier anwesend oder nicht?

Herr Jundtius (zerknirscht und in seines Nichts durchbohrendem Gefühle): Herr Präsident, meine Herren: Ich weiß es nicht und stelle die Entscheidung dieses Falles der hohen Versammlung anheim.

Eingangsworte des Londener-Friedensvertrags vom 11. Mai 1867.

„Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit u. s. w.“

Wie die Dreifaltigkeit der europäischen Großmächte, welche in London Conferenz hielten, in Wirklichkeit aussieht.



Ein Mährchen aus alten Zeiten.

Und es begab sich, daß in fernen Zonen,
Wo Weise, doch auch andre Leute wohnen,
Ein großer Fürst regierte, klug und mächtig;
Wie Er trieb's keiner je so stolz und prächtig.
In Politik strich Er die erste Geige
Und war gewöhnt, daß jeder sich Ihm neige;
Und all die großen Herrn, die Herrchen klein,
Sie mußten tanzen nach der Pfeife sein.
Das vielgetreue Volk ward amüsirt, —
Je nach Bedarf Spektakel aufgeführt.
Um recht auch nach Gebühr es zu belohnen,
Schenkt Er ihm selbsterfundene Kanonen,
Beglückt's mit Ausstellung und Chassepot
Und einem Extrazug nach Mexiko....

Ein andrer Fürst sah längst schon aus der Ferne
Dess' Macht und großes Ansehn gar nicht gerne;
Dieweil nach gloire es auch ihn gelüstet,
Er fort und fort gewaltiglich sich rüstet.
Bald gibt's mit andern Nachbarn grimmen Krieg
Und Frieden dann nach einem einz'gen Sieg.
Dieweil das Kunststück glücklich ausgeführt,
Ward manche Kleinigkeit noch annexirt.

Da merkt der große Er, daß ihm an List
Ein andrer über'n Kopf gewachsen ist;
Entbrennt darob in furchtbarlichem Grimme,
Erhebt gar schrecklich seine Löwenstimme.
Doch der Vezier des andern ruhig spricht:
„Es jing' wohl, Männeken, doch jeht's noch nicht!"
Drauf macht man Etzliches in Konferenzen,
Sucht dann in Kaiserfesten hell zu glänzen
Und Alles jubelt, Alles lobt und preist
Der großen Herren edlen Friedensgeist,
Den männiglich so plötzlich nun bekundet,
Dieweil am Mahl ihm der Champagner mundet. —
Von Ferne sieht das Volk die Wunderwelt, —
Thut nichts dabei, als daß es gibt das Geld;
Auch darf es Vivat rufen auf der Gasse,
Ein Räuschchen trinken aus der eignen Kasse.
Daß es daneben fromm und folgsam sei,
Dafür sorgt ja die Kler- und Polizei....

. . . . . .

Du frägst: „Was ist das Ende von dem Mährchen?"
Ich weiß es nicht, frag' später nach, mein Närrchen!

Feuilleton.

Aus Lazystan.

Président (de la commission de verification des listes électorales): Qu'est-ce que vous désirez, Monsieur?

Monsieur N. N.: Messieurs l'on m'a averti que dorénavant j'avais à voter au collége de la rive droite; j'ai toujours voté en ville, je désire y rester.

Président: Où demeurez-vous, Monsieur?

Monsieur N. N.: Aux Pâquis, rue du Môle.

Président: Bien fâché de vous refuser votre demande, mais les Pâquis sont du collége électoral de la rive droite. Vous serez obligé de voter dans ce collége. *Communalement* vous voterez en ville.

Monsieur N. N.: Tonnère de Dieu, c'est trop fort! Je vous ai dit, Messieurs, que je suis un *vieux Genevois.* Je ne peux pas voter *comme un Allemand*...

Briefsteller für Gebildete, und solche, die es werden wollen.

(An einen Buchhändler.)

Herren X. ich frage euch zum Letzten mahl ob meine noch fähleten 5 Hefter und die Brämen kommen oder Nicht ich gebe ihnen 8 tag zeit wo Nicht so wollen wir den sähen ob dir können 1 Kolbendöhr in der Wältherum schiecken und den Leuten das gält abvorderen und Nachhär noch die hefter darzu ich will innert 8 Tagen meine noch fäleten Hefte haben samt den Brämen oder mein gält zuröck dann wärde ich auch die Hefte zu Rock Schiecken geschiet das nicht innert 8 Nicht so lase ich euch in gewiesen 2 Zeitungen einröcken und wärde eure Buchhandlung bekannt machen so höflich ihr mich mit den Heften aufwarten so höflich bin ich gägen euch das hatte ich nicht erwartet von ihnen ich habe Quietung in meinen Händen mit Grutz N. N.

Heißer Frost.

„Après vérification et examen on peut dire qu'à Morat et dans le Haut-Vuilly, les vignes, légumes, fruits etc. ont tous été *brulé par le froid* de ces derniers jours; dans le Bas-Vuilly, la moitié au moins."

(L'ami du peuple.)

Briefkasten. M. in St. G. Schönen Dank! — J. W. in B. Empfangen und verwendet. — H. F. in A. Sie werden die kleinen Redaktionsveränderungen entschuldigen. — Aelpler. Ist dein Schwank ein harmloses Phantasiegespinnst oder bezieht sich derselbe auf etwas Thatsächliches? — Hektor. Erhalten. — K. in G. Mit Vergnügen aufgenommen; Ihre Zusendungen werden uns immer willkommen sein. — A. Z. Leider etwas spät; die Sache ist vielleicht jetzt schon vergessen. — H. in K. Entsprochen. — Bau....is. Ihnen können wir unmöglich entsprechen. Lassen Sie die Sache ruhen. — A. B. in B. Der Gegenstand ist in unsrer letzten Nummer in anderer Form abgewandelt worden. — T. M. 8. Jener Herr war ein Knauser; doch ist es immerhin Privatsache, welche weder uns noch das Publikum etwas angeht.

Verlag von **Jent & Gaßmann. — Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.